

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-sp. Anzeigenzeile 15 A., die Restzeilen 10 A. Bei ununterbrochener Werbung halbiert sich der Preis. Aufnahmen entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abkürzungen. Offerten-zeichen ab. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 260

Freitag, den 5. November 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

über das Verbot des Vorverkaufs von Stroh der Ernte des Jahres 1915. Vom 21. Oktober 1915.
Auf Grund des § 2 der Verordnung über das Verbot des Vorverkaufs der Ernte des Jahres 1915 und des Vorverkaufs von Stroh vom 17. Juni 1915 (R.-G.-Bl. S. 341) bestimme ich:
Kaufverträge über das Stroh von Roggen, Weizen, Hafer und Gerste aus der inländischen Ernte des Jahres 1915 sind nichtig. Dies gilt auch für Verträge, die vor Verkündung dieser Verordnung geschlossen sind; es gilt nicht für Verträge mit den Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung.

Berlin, den 21. Oktober 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Deibbrück.

Bekanntmachung

einer Aenderung der Verordnung vom 8. Juli 1915 (R.-G.-Bl. S. 420) über die Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände. Vom 21. Oktober 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

Artikel I.

In der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände vom 8. Juli 1915 (R.-G.-Bl. S. 420) werden folgende Aenderungen vorgenommen:

1. Im § 2 wird als 3. Absatz folgende Vorschrift eingefügt:
Bei Lieferung aus Straßentankwagen darf ohne Rücksicht auf die Größe der angegebenen Mengen der Preis für je einen Liter Petroleum bis zu 28 Pfg. betragen.

2. § 6 erhält folgende Fassung:

Unter Berücksichtigung der von den Landeszentralbehörden zu beschaffenden Bedarfsnachweisungen kann der Reichskanzler die Grundgröße bestimmen, nach denen die Verteilung der im Handel befindlichen und in den Handel kommenden Petroleumbestände an die Verbraucher zu erfolgen hat. Der Reichskanzler kann die zur Durchführung der Verteilung erforderlichen Anordnungen erlassen. Soweit er von dieser Befugnis keinen Gebrauch macht, können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Stellen solche Anordnungen erlassen.

Der Reichskanzler kann die Verwendung von Petroleum für bestimmte Zwecke verbieten.

Wer den auf Grund des Abs. 1 Satz 2, 3 oder auf Grund des Abs. 2 erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu fünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

Artikel II.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 21. Oktober 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Deibbrück.

Nachtrag

zu den Bekanntmachungen, betreffend Beschlagnahme, Meldevlicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinmetall. Nr. M. 325/7. 15 R.R. und Nr. M. 326/7. 15 R.R.

1. Die Einleitung erhält folgende Fassung:
Nachstehende Verordnung wird auf Grund des Gesetzes über den Kriegszustand vom 4. Juni 1881, des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914, der Bekanntmachungen über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 und zur Erweiterung der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 3. September 1915 und der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

2. Der § 12 erhält folgende Fassung:

Strafbestimmungen.

Wer vorsätzlich die Bestandmeldung auf dem vorgeschriebenen Vordruck nicht in der gesetzten Frist einreicht oder offensichtlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Vordrucke, die beschlagnahmt sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögenfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen bewirkt sind, bestraft:

1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseite schafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder sonst in anderer Weise in Verkehr bringt; oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft mit ihm abschließt;
2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pflichtgemäß zu behandeln, zuwiderhandelt;
3. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Königsberg a. R., den 29. Oktober 1915.

Stellvertretendes Generalkommando. 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung

des Preisprüfungsstellen des Dillkreises.
Um den Standpunkt der Nahrungsmittelverbraucher in der Preisprüfungsstelle mehr zum Ausdruck zu bringen, ist auf meine Bitte hin Herr Bädermeister Höfner-Dillenburg als Mitglied zurückgetreten und Herr Postassistent Wegner in Dillenburg an seine Stelle getreten.

Dillenburg, den 4. November 1915.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses: J. B. Daniels.

An die Herren Lehrer des Kreis-Schulinspektionsbezirks I.

Unter Hinweis auf den Erlass des Herrn Unterrichtsministers vom 29. September 1915, betr. Goldsammlungen durch die Schulen (s. Amtliches Schulblatt vom 15. Oktober) erlaube ich, auch weiterhin die durch wichtige vaterländische Interessen gebotene Sammeltätigkeit fortzusetzen und bis zum 31. Dezember über den Erfolg hierüber zu berichten.

Dillenburg, den 4. November 1915.

Der Königl. Kreisschulinspektor: Ufer.

Nichtamtlicher Teil.

Die letzte Kriegswoche.

Wenn einer in der Dinte sitzt, sucht er sich herauszuheben. In dieser Lage befindet sich seit geraumer Zeit Englands Politik, und die Aufgabe des verantwortlichen Leiters der Londoner Regierung, der diesen Zustand herbeigeführt hat, war es mithin, das Verhältnis zu bessern. Zu diesem Ziele galt es nicht allein, das eigene Land zu rufen, sondern weit mehr noch, den Verbündeten, die unruhig geworden sind, Sand in die Augen zu streuen. So hat ihnen Asquith statt der verlangten Bataillone und Millionen Worte gegeben, indem er rühmte, was England und seine Kolonien zu Wasser und zu Lande getan haben sollen, aber stets darüber hinwegglitt, was sie erreicht haben. Die lange Rede hat im Hause ihren Zweck insofern erreicht, als kein großer Widerspruch laut wurde. John Bull war froh, daß überhaupt etwas gesagt wurde, was ihm die Aussicht eröffnete, der verzweiften allgemeinen Dienstpflicht zu entgehen, und bei den Verbündeten hat man wohl empfunden, daß augenblicklich der von London aus erteilte Trost auch ihren Völkern helfen muß. Besonders in Paris hat man angesichts der Londoner Rede gewiß gedacht: „Nach uns die Sintflut!“

Der neue französische Premierminister Briand, der alle Kreise der Parteischattierung vom radikalsten Politiker bis zum Reiter des Vaterlandes durchgemacht hat, hat die englische Erklärung gebraucht, um sich fest in den Sattel zu setzen. Auch er findet keine großen Widersprüche, weil schließlich alle politischen Kreise froh sind, einen Mann zu haben, der die schwere Bürde des Amtes des Premierministers auf sich genommen hat. Aber in der Bevölkerung denkt man doch wohl anders und wäre seelenfroh, statt des proklamierten Krieges bis aufs Messer lieber den Frieden und die Einstellung der Feindseligkeiten zu haben. Die Franzosen berauschen sich an den Ruhmredereien über ihre Landarmee gerade so, wie die Engländer an den Siegen ihrer Flotte, die ausbleiben, weil die gewaltige britische Flotte gegenüber der viel schwächeren deutschen sich versteckt hält. Es ist klar, daß auch hier die Worte viel ausmachen und als Mittel zur Bevölkerungs-Täuschung verwendet werden. Diesem und jenseits des Kanals spricht man vom nationalen Aufschwung, aber es kommt in der Regel bloß der unschöne nationale Bluff heraus, in dem sich namentlich die Engländer auszeichnen und von je sich ausgezeichnet haben.

Ihre militärischen Niederlagen werden von unseren Feinden in Paris und London sehr unliebsam empfunden, aber noch viel, sehr viel schwerer liegt ihnen die diplomatische Perote im Magen, die sie am Balkan davongetragen haben. Deshalb ist es dem englischen Premierminister Asquith passiert, aus der Schule zu schwagen. Er hatte mit seinem griechischen Kollegen Venizelos das verräterische Handelsgeschäft abgemacht, das vom Könige Konstantin in zwölfter Stunde zerrissen wurde. Wie unfein dabei von beiden Seiten gehandelt worden ist, hat Mister Asquith in seiner Rede im Parlament zu London wohl oder übel eingestehen müssen. Der Erfolg der Kämpfe im Balkan ist die Quittung auf dies Treiben gewesen.

Das Vordringen der Deutschen, Oesterreicher, Ungarn und Bulgaren gegen die vor einem Seiden stehenden Serben umkränzt das bisherige Streiten unserer Truppen mit neuen Ruhmeskränzen. Was die Kriegsentwicklung nicht so schnell kommen, als manche Leute denken, sie vollzieht sich folgerichtig und wir halten dabei ebenso aus, wie in den inneren Lebensmittellangelheiten.

Die Pleite unserer Feinde ist so groß, daß es zu verstehen wäre, wenn sie sich die Bahn zu Friedensverhandlungen zu ebnen suchten und zu diesem Zweck auf die verantwortlichen Regierungsposten Persönlichkeiten stellten, die wenigstens von der unmittelbaren Mitschuld an dem Kriegsausbruch frei sind. Daß Delcassés Beispiel nicht vereinzelt bleiben, sondern Nachahmung auch in London und wahrscheinlich auch in Italien finden wird, ist zweifellos. In Russland hat das reaktionäre Regiment alle Segel aufgesetzt. Die Duma ist mundtot gemacht, der Empfang der Stadtvertretungen durch den Jaren abgesagt worden. Lange wird die Fahrt so nicht dauern. Das Staatschiff, das nach der einen Seite hin durch die Volkstretung und deren Wirkungen überlastet ist, kann durch Erfolge auf den Kriegsschauplätzen nicht ins Gleichgewicht gebracht werden und wird daher an der ersten Klippe scheitern. Selbst der Zar mag um seinen Thron bangen und von trüben Ahnungen bei der Kunde von dem spurlosen Verschwinden des Serbenkönigs Peter ergriffen worden sein. Auch der saboyische Königs- thron steht auf schwankenden Füßen. Mit dem Augenblick, in dem die Strafe ihre Wirkung auf die Strafe verliert, und statt hochtönender Worte militärischer Erfolge und Ver-

für die Hungernden verlangt werden, haben die Kriegsschlürer mit dem König an der Spitze in Italien ausgepielt.

Die Vertrauensumgebung, die das neue Kabinett Frankreichs nach der Rede des Ministerpräsidenten Briand erhielt, kann sich sehr leicht als ein Eintagsflieg herausstellen, und schon morgen kann es anders und dem Hofmann das Kreuzige! gefolgt sein. Das einzige, was an positiven Tatsachen Briand der lauschenden Kammer mitteilen konnte, war die offizielle Bekätigung, daß Japan dem Rot- und Todvertrag beigetreten ist. Rugen hat der Bierverband davon jedoch nicht, da Japan bekanntlich für eine militärische Aktion auf den europäischen Kriegsschauplätzen nicht zu haben ist. Die ministerielle Erklärung hatte daher nur platonischen Wert und sollte in Ermangelung wirksamer Trostgründe zur Ermutigung des Parlaments und des Landes beitragen. Den Jued verfolgte Briand auch mit der mit vollem Brustton in das Haus geschleuderten Behauptung, Frankreich werde nicht eher ruhen, bis es den deutschen Eindringling nicht nur aus seinem Lande und aus Belgien, sondern auch aus Elsaß-Lothringen geworfen habe. Dieser Wendung, das wußte der Minister auch sehr wohl, hatte er es vornehmlich zu danken, wenn ihm die Kammer mit allen gegen nur eine einzige Stimme das Vertrauen votierte, obwohl er sich selbst sagen muß, daß die Eroberung Elsaß-Lothringens unter den gegenwärtigen Umständen eine mehr als billige Nebenart war. Wie es in Wirklichkeit um Frankreich bestellt ist, bewies die Tatsache, daß der Ministerpräsident und einstige Sozialist jeden Verstoß gegen die gebotene Disziplin, nachdrücklich zu ahnden drohte.

Die Kriegslage ist fortwährend so, daß wir mit unseren Verbündeten dem Ausgange des Völkerringens mit unbedingter Siegeszuversicht entgegensehen dürfen. In Ost und West halten unsere Fronten unerhütet stand, überall halten wir das besetzte feindliche Gebiet in unüberwindlich fester Hand. Die russischen Versuche, in Wolhynien und Ostgalizien die Reihen der Verbündeten zu durchbrechen, um Streitkräfte für den Balkan freizubekommen, sind schmächtig und unter furchtbaren Verlusten des Feindes gescheitert. Die Bemühungen Russlands, Truppen an der bulgarischen Grenze an Land zu setzen, zeugen von lächerlicher Kurzsichtigkeit. Durch Rumänien gelangt kein russischer Soldat auf den Balkankriegsschauplatz; jedem Tarnmarschversuche wurde mit Waffengewalt begegnet werden. Auch Griechenland schied sich ungeachtet aller Trohungen und Lockungen an, sein Hausrecht zu wahren. Serbiens Todesstunde rückt unaufhaltsam näher. Die Möglichkeit, daß durch eine Flucht der serbischen Hauptarmee auf albanisches Gebiet Griechenland, dann natürlich zu Gunsten Deutschlands, in den Krieg hineingezogen wird, ist nicht ausgeschlossen. Ist die Bahn nach Konstantinopel frei und offen, dann gehen wir siegreich mit schnellen Schritten dem Ende des Krieges entgegen.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 4. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Massiges kürzten unsere Truppen einen nahe vor unserer Front liegenden französischen Graben in einer Ausdehnung von 800 Metern. Der größte Teil der Besatzung ist gefallen, nur 2 Offiziere (darunter ein Major) und 25 Mann sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nor Danaburg wird weiter gekämpft. An verschiedenen Stellen wiederholten die Russen ihre Angriffe, überall wurden sie zurückgeschlagen. Besonders starke Kräfte setzten sie bei Garbunowka ein; dort waren ihre Verluste auch am schwersten. Das Dorf Mikulischki konnten sie im Feuer unserer Artillerie nicht halten, es ist wieder von uns besetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Vinzingen.

Die Russen versuchten gestern früh einen Überfall auf das Dorf Kucholka-Wola. In das Dorf eingedrungene Abteilungen wurden sofort wieder hinausgeworfen. Ein übermäßiger Versuch des Feindes, durch starke Gegenangriffe und den Erfolg weilsch von Gzartorhst freitig zu machen, scheiterte. Aus den vorgestrigen Kämpfen wurden insgesamt 5 Offiziere, 1117 Mann

als Gefangene und 11 Maschinengewehre eingebracht. Bei den Truppen des Generals Graf Bothmer wurde auch gestern noch in und bei Siemikowce gekämpft. Die Zahl der bei dem Dorfkampf gemachten Gefangenen hat sich auf 3000 erhöht. Russische Angriffe südlich des Dorfes brachen zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Gegen zähen feindlichen Widerstand find unsere Truppen beiderseits des Kastenil-Berglandes (nördlich von Krefsevo) im Vordringen. Ostlich davon ist die allgemeine Linie Saluta-Bl. Peclica-Jagodina überschritten. Ostlich der Morava weicht der Gegner; unsere Truppen folgen. Es wurden 650 Gefangene gemacht. — Die Russen des Generals Schabasski hat Bala-

Man mandanten Leyton heute vormittag aus London die telegraphische Mitteilung erhalten, daß er dort wohl-
eingetroffen sei.
Sofia, 4. Nov. (T.U.) Das Neue Wiener Tgbl. meldet: Nach einer Meldung portugiesischer Blätter hat die portugiesische Regierung auf das Ansuchen der Engländer, portugiesische Truppen möchten an Stelle der zum Abtransport bereitstehenden Garnison von Gibraltar die Befegung dieses Platzes übernehmen, eine abschlägige Antwort erteilt.
Sofia, 3. Nov. Die hier tätige deutsche Reichs-
kommission steht in eifrigen Verhandlungen mit der Regierung, die bald einen günstigen Abschluß erreichen werden. Die bald einen günstigen Abschluß erreichen werden. Die bald einen günstigen Abschluß erreichen werden.

Petersburg, 4. Nov. (W.B.) Zwischen Chivostow und
Sofia ist über die Einmischung Chivostows in die Fragen der
Mittelmeerbeförderung ein Kompetenzkonflikt aus-
gebrochen. Nachlow hat an Chivostow ein Schreiben geschickt, in
dem er sich jede Einmischung in die Angelegenheiten seines
Landes verbietet.
Petersburg, 4. Nov. (W.B.) Eine Anzahl russi-
scher Geschäftsleute in Moskau, die bei den Deutschen
Schaden erlitten, haben beim Senatgericht eine
Klage auf Schadenersatz gegen den damaligen
Minister des Innern Makakow, den Generalgouverneur Jussu-
p und den Stadthauptmann Adrianow eingereicht.

Petersburg, 4. Nov. (W.B.) In den Wäldern Wol-
gast und Südwestrusslands hatten sich bis jetzt eine halbe
Million Flüchtlinge aufgehalten. Durch die eingetretene Strenge
der Witterung, die Wälder zu verlassen, verlangen sie nun
von der Regierung, nach dem Osten befördert zu werden.
Amsterdam, 4. Nov. (W.B.) Einem hiesigen Blatt
nach, meldet die Times aus Petersburg, daß der Ver-
kehr auf der zentralasiatischen Altbahn am 2.
November eröffnet worden ist, 14 Monate vor dem ur-
sprünglich angelegten Zeitpunkt. Die Bahn, die 500 Meilen
in der Länge ausgedehnte und reiche Strecken Sibiriens
berührt.

Berlin, 4. Nov. Der Berl. Volksanz. meldet aus
Sofia: Aus St. Croix in Dänisch-Westindien sind
schon Nachrichten über eine Regerebe hierher
gekommen. Einzelheiten fehlen. Die dänische Regierung entsendet
jetzt ein Panzerkreuz mit einigen hundert Infanteristen
nach Westindien.

Bundesratsbeschlüsse.

Berlin, 4. Nov. (W.B. Antik.) In der heutigen
Sitzung des Bundesrats gelangte zur Annahme: Der
Entwurf einer Verordnung zur Regelung der Milch-
preise und des Milchverkehrs, der Entwurf einer Ver-
ordnung zur Regelung der Preise für Schlach-
tweine und Schweinefleisch, die Neufassung des Ab-
satzes 2 (Versorgungsregelung der Verordnung vom 25.
November 1915), die Vorlage betr. Vorschriften über die
Altersrente, die Vorlage betr. Einschränkung der Ar-
beitszeit in Spinnereien, Webereien usw., der
Entwurf einer Verordnung betr. Ausnahmen von dem
Verbot des Handels mit in England abgestempelten
Papieren, der Entwurf einer Verordnung über
Verkehrsgesetze. — Nach dem Einführungsge-
setz zur Lebensversicherungsgesetzgebung hat der Bundesrat für die be-
stehende Tagung des Reichstages diesem die gesetzlichen
Beschlüsse über die Altersrente zur erneuten Be-
schlußfassung vorzulegen. Es handelt sich dabei um die
Vorschläge, die die Altersgrenze des 70. Lebensjahres der Ver-
sicherten für den Bezug der Altersrente auf das 65. Lebens-
jahr herabgesetzt werden soll. In der heutigen Sitzung be-
schloß der Bundesrat, diese Herabsetzung der Altersgrenze
der Vorlage für den Reichstag zur Zeit nicht zu em-
pfehlen. Die Herabsetzung der Altersgrenze würde, wie
die Versicherungstechnischen Dienststellen nachgewiesen wird,
die Erhöhung der Beiträge zur Invaliden- und Hinter-
bliebenenversicherung notwendig machen und eine Mehr-
belastung des Reichs mit einem Reichszufluß zur Folge
haben. Beides kann im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht be-
urteilt werden.

Falsche Friedensgerüchte.

Berlin, 4. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:
Der Reichskorrespondenzbüro veröffentlicht folgendes Un-
terbrechungsgebot: „Falsche Friedensgerüchte“: Von
unbekannter aber nicht offizieller Seite wird uns ver-
richtet, daß einige Mitglieder des deutschen Reichstages
in Amsterdam gewest haben. Einer der Herren
hat in Besprechungen erklärt, der Reichskanzler habe als
Voraussetzung, unter denen Deutschland geneigt sein würde,
den Krieg zu schließen, bezeichnet die Erwerbung der belgi-
schen Kanalküste durch Deutschland sowohl vom militärischen
als auch vom industriellen Gesichtspunkte; die Annetktion
von Deutschland und eine Kriegsentzweiungung
von Milliarden M. — Wir wissen nicht, woher das
Korrespondenzbüro seine Information geschöpft hat.
Aber es ist festzustellen, daß sie jeder tatsächlichen Grund-
lage entbehren. Der Reichskanzler hat keinerlei derartige
Erklärungen getan, wie es überhaupt verfrüht wäre, von
den Verhandlungen zu sprechen. Wenn trotz dieser wieder-
holten Feststellungen immer wieder Nachrichten über die Ge-
sinnung und das Bedürfnis Deutschlands, Frieden zu schließen,
verbreitet werden, so läßt das nur auf plumpe Ver-
breitungsgewohnheiten schließen, zur Hebung der Stimmung
im Lande Deutschland als Friedensbedürftig hin-
zuführen.

Mitteilung des amerikanischen Vorkämpfers.

Berlin, 4. Nov. In ausländischen, besonders in
amerikanischen Blättern waren kürzlich Berichte erschienen,
wonach die Kaiserin gegenüber dem Vorkämpfer
der Vereinigten Staaten gelegentlich der Audienz, die Kaiser
am 2. November im Kaiserpalast gehabt hatte, ge-
sagt hätte: „Der amerikanische Vorkämpfer ersuchte mich
um eine Erklärung, die ich ihm in meinem Namen
erteilte.“ Diese Erklärung zu veröffentlichen: Es wäre eine
unangehörige und sowohl dem Herrscher als der
Kaiserin unangehörige Sache, wenn der Vorkämpfer einer
Macht über Befragungen mit dem Herrscher des
Landes, dem er beglaubigt ist, dritten Personen gegen-
über diese Formel in Worte zu stellen. Damit indessen
diese Angelegenheit auch im Auslande nicht der mindesten
Bedeutung bleibt, ermächtigt ich hiermit, dem „Berl.
Volksanz.“ in meinem Namen zu erklären, daß ich niemant-
em gegenüber nur eine Andeutung über den Inhalt
einer Befragung gemacht habe, die der Kaiser mit mir zu-
sammen hatte, und daß daher alles, was darüber
in ausländischen Blättern veröffentlicht wird, auf freier Erfin-
dung beruht.

Graf Tisza über die Aussichten.

Amsterdam, 4. Nov. Die „New York World“ ver-
öffentlicht eine Unterredung mit dem Grafen Tisza, der
sagte: Wir müssen unsere Zukunft sichern. Die Kriegsdauer
hängt nicht von uns ab. Serbien muß geschwächt werden,
sonst wird kein Brandstifter und keine dauernde Gefahr für
Österreich-Ungarn bleibt, wie bisher. Auf die Bemerkung
des Berichterstatters, daß England glaube, die Mittelmächte
durch die Fortsetzung ihres Handels zum Frieden zwingen
zu können, antwortete Tisza: Wenn England das hofft,
wird es sich irren, wie in machen anderen Punkten. Wenn
wir England auch nicht leicht erreichen können, so können
wir doch manchen seiner Verbündeten ins Herz treffen. Wenn
der serbische Feldzug vorüber sein wird, werden viele Trup-
pen frei. Ich darf nicht sagen, wo wir sie verwenden wer-
den, aber betrachten Sie die Landkarte, dann werden Sie es
erraten. Wenn der Weg nach Konstantinopel frei wird,
werden wir England an einem verwundbaren Punkt tref-
fen können. Ungarn kann, gleich den anderen Mittelmäch-
ten, den Krieg ökonomisch, landwirtschaftlich und militärisch
unendlich lange fortsetzen.

Serbien vor der Katastrophe.

Sofia, 4. Nov. Das Blatt „Utro“ meldet aus Bula-
rest, daß der dortige serbische Gesandte ein kifiziertes Tele-
gramm von der serbischen Regierung erhielt, in dem der
serbische Gesandte von der verzweifelt Lage Serbiens ver-
ständigt wurde und verschiedene darauf bezügliche Mit-
teilungen enthielt. Der serbische Gesandte suchte daraufhin
den Ministerpräsidenten Bratjanu auf, bei dem er über eine
Stunde verweilte. Nachrichten aus Kreisen, die dem Mi-
nisterpräsidenten nahestehen, besagen, der serbische Gesandte
habe ausgeführt, daß Serbien gezwungen sein werde, von den
Zentralmächten und Bulgarien Frieden zu verlangen, um
wenigstens das zu retten, was Serbien noch zu erhalten ge-
denkt, falls nicht im letzten Augenblick noch Hilfe komme.
Bratjanu erteilte dem serbischen Gesandten die Antwort,
daß Rumänien Serbien nicht zu Hilfe kommen könne. Sicht-
lich verzagt verließ der serbische Gesandte das Ministerium
und begab sich in die russische Gesandtschaft, wo er gleich-
falls längere Zeit verweilte. In Sofia ist in erster Form
die Nachricht verbreitet, daß Serbien einen Sonder-
frieden von Bulgarien und den Zentralmächten ver-
langt habe. Sollten diese Gerüchte auf Wahrscheinlichkeit
beruhen, so würde demnach Serbien bereit sein, auf ganz
Mazedonien zu verzichten und ebenso auch die von den Zen-
tralstaaten besetzten Gebiete aufzugeben, um wenigstens
als politische Einheit erhalten zu bleiben.

Die Haltung Griechenlands.

Rotterdam, 4. Nov. Eine britische Meldung aus
Athen besagt, daß der König und sein Kabinett die
Vage aus rein militärischen Gesichtspunkten heraus ansehe.
Sie seien fest entschlossen, sich nicht in ungewisse Abenteuer
einzulassen. Griechenland wolle einen Konflikt mit den
Zentralmächten unbedingt vermeiden und
würde Bulgarien auch nur bekämpfen, wenn Griechenland
von Bulgarien bedroht würde. — Aus New York wird der
„Daily Mail“ gemeldet, daß Benj. F. F. ein Bericht-
erstatter der Chicagoer „Tribune“ erklärt habe, wenn er
wieder zur Macht gelänge, würde er Bulgarien den
Krieg erklären.

Wachende Wächterung der Griechen.

Sofia, 4. Nov. (T.U.) Mit Befriedigung wird hier
die Nachricht aus Athen aufgenommen, wonach unter den
dortigen leitenden Kreisen, wie der Öffentlichkeit
seit das immer anwachsende Gebahren der Entente-Truppen
in Saloniki wachsenden Unwillen erregt. Man be-
gibt sich zu befürchten, daß England ähnlich wie in Gibraltar
sich auch in Saloniki dauernd niederlassen werde. Die bul-
garisch-griechischen Beziehungen gestalten sich zunehmend
freundlicher. Die Regierung beschloß, außer Getreide, Mehl
und Rohprodukte und sonstige Bedarfsartikel für die Aus-
fuhr nach Griechenland freizugeben.

Das neue rumänische Kabinett.

Bukarest, 4. Nov. (T.U.) Täglich finden beim Kö-
nig Konferenzen statt. Majorescu soll ein neues Kabi-
nett bilden. In das neue Kabinett werden eintreten Peter
Carp, Marghiloman und Fürst Cantacuzene.

Kein Rücktritt Sazonows.

Rom, 4. Nov. (W.B.) Die „Agenzia Stefani“ de-
mentiert nach Depeschen aus Petersburg die Gerüchte
über den Rücktritt des Ministers des Äußern Sa-
zonow.

Staatswahlen in Amerika.

New York, 3. Nov. In den gestern abgehaltenen
Staatswahlen, die teilweise mit einer Abstimmung
über vorgelegene Verfassungsänderungen verbunden wa-
ren, erlitt das Frauenstimmrecht eine entsetzliche
Niederlage. Der Staat New York verwarf es mit einer
Majorität von 220 000 Stimmen, Massachusetts mit einer
solchen von 110 000, Pennsylvania von 150 000 Stimmen.
Die Niederlage ist um so bemerkenswerter, als eine äußerst
lebhaft Agitation für das Frauenstimmrecht vorhergegangen
war. Das zweite interessante Ergebnis ist, daß Präsi-
dent Wilsons Anhänger überall entscheidend geschlagen
wurden. Sehr auffällig trat dies in einem Kongresswahl-
kreis im Staate New York hervor, wo der Kandidat von
Wilson besonders empfohlen war. Hier haben die deut-
schen Wähler den Ausschlag gegen Wilson gegeben und
die Mehrheit von 6000 Stimmen, die sein Freund früher
geholt hatte, in eine Minderheit umgewandelt.

Tagesnachrichten.

Berlin, 1. Nov. Zur Ausführung eines raffiniert
ausgeklügelten Raub- und Mordplanes sollten die Straf-
taten dienen, die den früheren Musiklehrer, späteren Haus-
diener Friedrich Bergemann gestern unter der Auflage der
wiederholten schweren Urkundenfälschung vor die erste Straf-
kammer des Landgerichts I führten. Der Angeklagte ist
im Jahre 1906 wegen Heiratschwindels zu acht Jahren
Gefängnis verurteilt worden, wurde nach Verbüßung des
größten Teils dieser Strafe vorläufig entlassen, sollte dann
aber den Rest seiner Strafe verbüßen. Er war jedoch plötzlich
verschwinden, hielt sich hier unter dem Namen Berger bei
seiner Braut auf und trat als Hausdiener in eine Pianoforte-
fabrik ein. Nun schmiedete er, da seine Braut auf Hoch-
zeit drang, einen Plan, um auf verbrecherische Weise zu
Geld kommen: er wollte jemand, der mit Geld versehen wäre,
nach Leipzig locken und ihn dort ermorden. Zu diesem
Zweck mietete er in Leipzig ein möbliertes Zimmer bei
einer alleinstehenden Dame angeblich für eine Frau, suchte
dann durch Inserat für ein großes Leipziger Geschäft eine
Vertrauensperson und kam dadurch mit einem Kaufmann
Stadel in Verbindung, den er veranlaßte, nach Leipzig
mit einer größeren Summe zu kommen. Dort traf er in-
zwischen in der gemieteten Wohnung ein mit der Absicht,

die Vermieterin zu erschlagen, damit er dann dem mit
dem Gelde erwarteten St. ohne jede Störung berauben
könnte. Er hatte zur Ausführung seiner Tat in seiner
Reisetasche zwei Hämmer verborgen. Nach einem freund-
schaftlichen Gespräch mit der Vermieterin bat er diese,
an dem im Zimmer stehenden Schreibtisch Platz zu neh-
men und für ihn eine Postkarte an die mietende Dame
zu schreiben: diese Situation wollte er benutzen, um die
Vermieterin niederzuschlagen. Er hatte aber keinen rechten
Mut und verschob die Tat auf den nächsten Morgen. Als
er sich auf einige Zeit entfernt hatte, kam der Vermieterin
der Mann etwas sonderbar vor; sie öffnete die Reisetasche
und der aus zwei Hämmern bestehende Inhalt machte sie
so bedenklich, daß sie die Polizei benachrichtigte. Am näch-
sten Morgen wurde der Angeklagte ergriffen. Bald darauf
traf der mit 10 000 Mark ausgerüstete St. ein, er wurde
von der Polizei zunächst für einen Komplizen des Ange-
klagten gehalten und festgenommen; es stellte sich aber sehr
bald heraus, daß er als Opfer auserkoren gewesen war.
Das Verfahren wegen versuchten Mordes ist seinerzeit von
der Leipziger Staatsanwaltschaft eingestellt worden, da das,
was der Angeklagte getan, nur vorbereitende Handlungen
seien. Wegen der Urkundenfälschung erkannte der Gerichts-
hof auf 4 Jahre 3 Monate Zuchthaus.

Lokales.

— Haltet durch! Der kommandierende General des
stellvertretenden 18. Generalkommandos in Frankfurt a. M.
erläßt folgende Bekanntmachung, die wir der Beachtung
empfehlen: Nachdem durch die letzten Verordnungen des
Bundesrats erneute Maßnahmen getroffen worden sind, die
ein Durchhalten mit unseren Lebensmitteln sicher-
stellen, erwarte ich von der Einsicht und dem patrioti-
schen Empfinden der Bevölkerung des Korpsbereiches, ins-
besondere der benannten Kreise, daß sie im Interesse der
Allgemeinheit und im Gedenken an unser vor dem Feinde
stehendes Heer sich den getroffenen Anordnungen will-
lig fügen und sie auf das genaueste befolgen
werden. Jeder, der dies tut, kann das Bewußtsein haben,
für seinen Teil zu dem endlichen Erfolg beigetragen zu
haben. Wenn die Verordnung des Bundesrats vom 28.
Oktober d. Js. verbietet, Dienstags und Freitags Fleisch
zu verbrauchen, so bezweckt diese Anordnung, eine Ein-
schränkung des Verbrauches herbeizuführen. Es bedeutet
daher ein Entgegenarbeiten gegen die im allgemeinen In-
teresse getroffenen staatlichen Maßnahmen und stellt sich
als eine gemeinschädliche und gewissenlose Handlungsweise
dar, wenn einzelne dazu übergehen, sich vorher für die
genannten Tage mit Fleisch zu versehen oder wenn Metzger
diese Handlungsweise fördern oder gar dazu anregen. Metz-
ger, die in dieser Weise dazu beitragen, daß die Anord-
nungen der Behörden vereitelt werden, haben die unnach-
sichtige Schließung ihres Geschäfts zu erwarten. Auch von
allen Privathaushaltungen muß erwartet werden, daß sie
entsprechend den ergangenen weiteren Vorschriften das Ver-
brauchen von Fleisch usw. an den Montagen und Donnerstagen,
sowie die Verwendung von Schweinefleisch an Samstagen
unterlassen. Außerdem weise ich nachdrücklich auf die schweren
Strafen hin, die jede Übertretung der ergangenen Vor-
schriften für diejenigen nach sich zieht, die in gewissen-
loser Weise aus Selbstsucht oder Mangel an Opferfähig-
keit sich den getroffenen Anordnungen nicht fügen wollen.
Hohe Geld- und Gefängnisstrafen, Verlust der bürgerlichen
Ehrenrechte und öffentliche Bekanntgabe seiner ehrlosen Han-
dlungsweise drohen insbesondere jedem, der sich einer Übertre-
tung der festgesetzten Höchstpreise schuldig macht, und
zwar treffen diese Strafen nicht nur den Verkäufer, son-
dern jeden, der einen anderen auch nur zum Abschluß
eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise über-
schritten werden oder sich zu einem solchen Vertrage er-
bietet. Auch alle diejenigen Warenaufbewahrer, die darauf
abzielen, in verschleielter Form die festgesetzten Höchstpreise
zu umgehen, indem z. B. für bisher unentgeltlich besorgte
Nebenleistungen, wie das Bringen der Waren ins Haus,
besondere Vergütungen von den einkaufenden Hausfrauen,
Köchinnen usw. versprochen oder von den Verkäufern ver-
langt werden, unterliegen der Bestrafung in gleicher Weise
wie direkte Übertretungen der Höchstpreise. Die Be-
örden, denen durch die Verordnungen des Bundesrats
weitgehende Kontrollbefugnisse gegeben worden sind, werden
jeden Fall einer Zuwiderhandlung gegen die ergangenen
Bestimmungen unmissverständlich zur Bestrafung bringen. Der
kommandierende General Freiherr von Gall, General der
Infanterie.

— Höchstpreise für Schweinefleisch. Der Bun-
desrat hat gestern u. a. durch eine Verordnung die Preise
für Schlachtweine und Schweinefleisch gere-
gelt und zwar setzte er hier Höchstpreise auf den Haupt-
märkten für Schlachtweine fest und legte einen Höchstzu-
schlag für Schweinefleisch und frisches Fett bei Abgabe
an die Verbraucher fest. Die Höchstpreise für Schlachtweine
betrugen danach für Frankfurt und Wiesbaden auf 50 kg.
Lebendgewicht bei Schweinen im Lebendgewicht unter 60 kg.
78 M., von 60 bis 80 kg. 93 M., von 80 bis 100 kg.
108 M., bei Säuen 103 M., bei Schweinen mit höherem
Schlachtwert ist eine entsprechend erhöhte Staffelung der
Preise vorgesehen, um durch die zunehmende Spannung die
Aufsucht des Fettschweines zu begünstigen. Da der Schlach-
tschweinepreis nach Lebendgewicht bestimmt werden muß, dür-
fen jetzt Schweine im allgemeinen nur nach Lebendgewicht
gehandelt werden. Es sind weiterhin Bestimmungen getroffen
worden, die den Behörden das Recht geben, den Markt und
die Zufuhr des frischen Schweinefleisches von außerhalb zu
regeln, sowie die vorhandenen Schweinebestände auf die Schläch-
ter zu verteilen. Endlich ist den Gemeinden das Recht ge-
geben, die Ueberlassung von nach Marktschluß unterkäuflich
bleibenden Schweine zu einem um 5 M. niedrigeren Preise
als dem Höchstpreise zu verlangen. Bei Abgabe an den
Verbraucher darf der Preis für frisches (rohes) Schweine-
fleisch 140 Proz., für frisches (rohes) Fett 180 Proz. der in
der nächstgelegenen Schlachthausgemeinde für das Lebend-
gewicht der Schweine im Gewicht von 80 bis 100 kg. geltenden
Höchstpreise nicht übersteigen. Die Landeszentralbehörde ober-
halb der ihr bestimmte Behörde können die Verhältnisse
niedriger festsetzen. Die Gemeinden können Höchstpreise
für die einzelnen Fleischsorten festsetzen; sie dürfen
dafür den nach obigem maßgebenden Preis nicht übersteigen.

— Zurückhalten für die Rundschaft. Die
Frau eines Kaufmanns in Köln, die Kindern die Ueber-
lassung von Butter und Petroleum verweigert hatte unter
der Angabe, daß sie diese Waren für ihre Rundschaft
zurückhalten müsse, wurde vom Schöffengericht in eine
Strafe von 50 M. genommen. Der Vorsitzende sagte in
der Urteilsbegründung, daß jedes Vorgehen einem jeden,
der den Vaden betreue, Waren abzugeben habe, solange Vor-
rat vorhanden sei. Einreden in Bezug auf die „Rundschaft“
seien nicht maßgebend. Wenn unbefugterweise ein Unter-

schied im Verkauf gemacht werde, so liege darin eine Zurückhaltung von Waren zur Erzielung eines übermäßigen Gewinnes. Gleichfalls wurde betont, daß nach dem Bekanntwerden dieser Entscheidung in gleichen Fällen auf Gefängnisstrafe erkannt werden würde. — Die Beobachtung, daß die Ware für die „Kundschaft“ zurückgehalten wird, kann man auch in Dillenburg und Umgebung machen. Geschäftsleute mit derartigen Praktiken mögen sich das Urteil des hiesigen Schöffengerichts zur Warnung dienen lassen!

Eier-Ersatz-Präparate. Schon zu Friedenszeiten befanden sich sog. Eier-Ersatz-Präparate im Handel, die aber nur beschränkten Absatz fanden; nachdem nun die Preise der Eier sehr hoch geworden sind, werden diese Präparate, zum Teil mit hochtönender Reklame, vielfach angepriesen und verkauft. Zur Aufklärung der Verbraucher weist das öffentliche Untersuchungsamt der Stadt Freiburg i. Br. darauf hin, daß es sich bei diesen Produkten um wirkliche Eierersatzmittel für Eier nicht handelt. Meistens liegen mit Farbstoffen gelb gefärbte Mischungen von Maisstärke, wenig Eigelb und doppelkohlensaurem Natrium vor, oder es handelt sich um gelb gefärbte Gemische von Trocken-Eigelb und Milchpulver bzw. Kasein, die sogar hin und wieder Borsäure enthalten. Die durch Verwendung des Pulvers erzielte gelbe Farbe der Speisen wird also nicht durch den Eiweißgehalt des Präparats, sondern durch den beigefügten Farbstoff bewirkt, der nur Eier vortäuscht, ohne irgendwelchen Nährwert zu besitzen.

Schuhsohlen aus Linoleum. Die Schuhmacherzunft hat sich in der letzten Zeit für das Dilltal vor kurzem erschienenen Notiz über Linoleumsohlen hat die Zunft folgende Bemerkungen: Von verschiedenen Zunftmeistern ist auf Ansuchen der Kundschaft Linoleum verarbeitet worden, jedoch hat sich die gepriesene Haltbarkeit der Linoleumsohlen nicht bewährt; denn schon nach ganz kurzem Tragen ist die Sohle auf der Trittsfläche gebrochen, da das Linoleum wenig Elastizität aufweist, wobei der dafür bezahlte Arbeitslohn umsonst ausgegeben ist; dabei ist der Schaden, der durch das Aufplatzen der Sohlen mit Eisennägeln entsteht, weil das Linoleum nicht anders zu befestigen ist, noch nicht berücksichtigt. Ebenso verhält es sich mit dem sonst unter allerlei Namen angepriesenen Sohlenersatz. Wir möchten daher das Publikum in seinem eigenen Interesse warnen, dergleichen verarbeitet zu lassen, da wir bis jetzt nur schlechte Erfahrungen damit gemacht haben. — Was den angeführten Macherlohn von 2-2,50 Mark anbelangt, so bemerken wir, daß dieser bei den heutigen teuren Lebensmitteln nicht zu hoch ist. Schon in den 80er Jahren wurden 1,50-1,80 Mk. an Gehaltslohn hierfür bezahlt, und der Meister will auch leben. Wenn das Schuhmacherhandwerk einen großen Verdienst abwirft — wie viele Leute glauben — dann hätten wir keinen Mangel an Lehr-lingen und Gesellen, also kann es mit dem Verdienste nicht hoch bestellt sein.

Kriegsabend. Eine ganze Zeit vor Beginn des gestrigen Kriegsabends in der evang. Kirche war kaum ein Platz mehr zu finden, so stark war der Zudrang zu der dritten Veranstaltung dieser Art. Der wachsende Zustrom von Besuchern beweist, daß die Einrichtung dieser Kriegs- abende die Billigung der Gemeindeglieder gefunden hat. Sie werden aber — und das ist die Hauptsache — nicht nur als Unterhaltung angesehen, sondern, wie Stimmen von verschiedenen Seiten bezeugen, als Erbauung empfunden. Am gestrigen Abend erhaltete Professor Rolf den Kriegsbericht; Pfarrer Fremdt stellte zwischen den stim-mungsvollen vorgetragenen 3- und 4stimmigen Gesängen des Gymnasialchors unter Leitung des Gymnasiallehrers Höfer durch Vorlesung passender Bibelfstellen die Verbindung her und sprach noch in zu Herzen gehender Weise zur Gemeinde. Wechsel in die Darbietungen brachten dann noch zwei Vorträge des Schülerorchesters des Gymna-siums sowie Gemeindegänge, mit denen der Kriegsabend begonnen und geschlossen wurde. — In einen Teil der Besucher sei für künftige Fälle die Bitte gerichtet, sich bei Beginn der Vorträge nicht von den Plätzen zu erheben, da die entstehende Unruhe sehr störend wirkt. Zu sehen ist ja auch nichts, sondern doch nur zu hören.

Ritter des Eisernen Kreuzes. Leutnant der Inf. Ries von hier erhielt das Eisene Kreuz 2. Kl.

Provinz und Nachbarschaft.

Z. Langenbach, 4. Nov. Dem Offiziersstellvertreter Heinrich Kämpfer von hier, ist aus dem westlichen Kriegs-schauplatz für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Ei-serne Kreuz verliehen worden.

e. Gerborn, 4. Nov. Musikföhrer Heinrich Zrie von hier, 3. Bz. auf dem westlichen Kriegsschauplatz, wurde mit der preussischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Weidenhausen (Kr. Biedenkopf), 4. Nov. Von einem Spielkameraden wurde das jährliche Schindeln der Ehe-leute Thomas von hier, beim Spielen mit einer Schuß-waffe so unglücklich in den Kopf getroffen, daß es kurz nach seiner Einlieferung in das Marburger Krankenhaus verstarb.

Langenberg, 4. Nov. Seinen 100. Geburts-tag feierte der frühere Papiermacher Heinrich Venz. Eine Vertretung der Stadtverordneten überbrachte ihm die Glück-wünsche der Stadt und ein Ehrengesand. Die Landesver-sicherungsanstalt der Rheinprovinz verdoppelte die Rente des Geburtstagskinder.

Oberkleen, 3. Nov. Ein schweres Unglück hat sich gestern Abend gegen 5 Uhr in dem zu der hiesigen Fabrik gehörigen Steinbruch ereignet. Die Arbeiter Anton Schepp, A. Volk und Fr. Mühl (die beiden ersteren von Bogldons, letzterer von Kirchdons) waren auf einem 5 Meter hohen Sockel mit dem Bohren eines Loches beschäftigt, als sich über ihnen Gestein löste. Der Arbeiter Fr. Mühl stürzte sofort als Leiche in die Tiefe, ein Stein hatte die Hirn-schale vollständig zerschmettert. A. Volk wurde zur Seite geschleudert und kam mit verhältnismäßig leichten Ver-letzungen davon. Der Arbeiter Schepp, der den Bohrer gedreht, blieb zunächst auf dem Sockel liegen. Wegen der damit verbundenen Lebensgefahr konnte niemand zu ihm gelangen. Blühlich kam der Körper vom Sockel herunter gerutscht und man stellte fest, daß der Schädel gespalten war. Schepp starb während des Transportes zum Kran-kenhaus. Die beiden getöteten Arbeiter sind Männer von 45 und 36 Jahren.

Aus dem Taunus, 4. Nov. Bei Pfaffenwiesbach wurde in einem Spanneisen ein mächtiger Seeadler, dessen Flügel eine Spannweite von 2,50 Metern hatten, auf-gefunden.

Friedberg, 3. Nov. Nach Mitteilungen des Kreis-gesundheitsamtes sind hier vor einigen Tagen zwei Todes-fälle durch Genußstark vorgekommen. Da weitere Erkrankungen bis jetzt nicht vorkamen, liegt ein Grund zur Beunruhigung nicht vor.

Frankfurt, 4. Nov. Die Stadtverordneten bewilligten weitere fünf Millionen für Kriegsausgaben ein-stimmig und ohne Besprechung; damit ist jetzt ein Betrag von 16 1/2 Millionen Mark erreicht. Es werden jetzt 71 000 Personen (24 100 Ehefrauen, 41 000 Kinder und 6000 andere Verwandte) unterstützt, wofür einschließlich des Zuschusses der privaten Kriegsfürsorge von 400 000 Mk. monatlich 1 450 000 Mk. aufgewendet werden. Die einzelnen Zuschläge zu den Reichsfürsorge betragen ab 1. November: 15 Mk. für Ehefrauen, 3,50 Mk. für Kinder und sonstige Verwandte. Mütter und Väter können bis zu 18 1/2 Mk. monatlichen Zu-schlag erhalten.

Vermischtes.

*** Sparsame Verwaltung.** Von der französischen Bureaufratie erzählt die „Guerre Sociale“ vom 23. Okt. folgenden Schildbürgerstreich: Ein Zahlmeister hatte in einer Stadt des Südens einen Gasthof als Lazarett eingerichtet. Es wurde alles Brauchbare übernommen. Schließlich kam der Zernsprecher an die Reihe. „Zernsprecher? Brauchen wir nicht. Dafür haben wir unsere Ordonanzen!“ Also wurde der Zernsprecher abgeschnitten. Das Lazarett hat jetzt 50 (!) Ordonanzen zu 2 Mk. den Tag, macht täglich 100, monatlich 3000, jährlich 36 000 Mk., oder die Zernsprechgebüh-ren für 900 Jahre. Aber das ist französische Sparsamkeit.

*** Im Pferdelazarett.** Man hat bisher wenig von unseren Kriegspferden gehört und vielfach wird es unbekannt sein, daß auch für sie hinter der Front mehrere Lazarett ein-gerichtet sind. In diesen Pferdelazarett sind oft viele Hun-dert, in einem sogar 2-3000 Tiere untergebracht. Da kann man die schweren Kollabier sehen, die trotz ihrer massigen Größe nur aus Haut und Knochen bestehen. Sie sind durch Ueberanstrengung und Entbehrungen, besonders durch Wasser-mangel, vollkommen ausgepumpt und zittern beständig am ganzen Körper. Vielfach weist ihr ganzer Körper Wunden auf, die von Granatsplittern oder dem langen Druck von Sätteln und Geschirren herrühren. Im Lazarett werden sie oft auch durch operative Eingriffe — wenn durch Schußver-letzungen nicht edle Teile oder Knochen berührt sind, wieder selbstheilend gemacht. Zumeist werden Diäturen, Licht- und Luftbäder angewandt. Man glaubt nicht, wie einige Tage Ruhe, die Behandlung durch Bäder, gutes Futter und der warme, gutgelüftete Stall auf ein völlig erschöpftes, physisch zusammengebrochenes Pferd wirken. Ein Tier, das, als es eingebracht wurde, nur mühsam gehen und keine Lasten ziehen konnte, wurde nach elf Tagen soweit hergestellt, daß es flott galoppieren, springen und wieder schwere Lasten ziehen konnte. Das Körpergewicht dieses Pferdes erhöhte sich während dieser Zeit um rund 180 Pfund. Es gelingt, im Durchschnitt 75 Proz. der eingelieferten Pferde wieder verwendungsfähig zu machen.

Wetterbericht.

Wettervorhersage für Samstag, 6. Nov.: Abnehmende Bewölkung, höchstens noch vereinzelte Niederschläge; ein wenig kälter.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 5. Nov. Unter der Ueberschrift „Belgische Kriegshunde und holländische Propaganda da-für“ wird in der Kreuzzeitung mitgeteilt, daß von der Sekretariat des internationalen Bundes der christlichen Kirche zum Schutze der Tiere und zur Bekämpfung der Wibel-stellung im Haag eine Broschüre herausgegeben werde, die auch Aufsätze aus verschiedenen Ländern über die Notwendig-keit der Kriegshunde enthält. In einem aus Belgien stammenden Artikel wird erzählt, daß diese Hunde in der belgischen Armee so abgerichtet wurden, daß sie Verwundete in Feld-graben, d. h. deutsche, liegen lassen und in welcher Weise ihnen das beigebracht werde. — Die Kreuzzeitung bemerkt dazu: Aus einer mit dieser Broschüre zusammen vertriebenen Postkarte wird diese Gemeinheit noch gewis-sermaßen unter das Protektorat der Prinzessin Marie José von Belgien gestellt. Die „internationale christliche“ Ver-öffentlichung hat sich zum Schutze der Propaganda zu einer Erklärung veranlaßt gefunden, durch die der Schein der Neutralität getarnt werden soll. Sie konstatiert, daß „voll-kommene Unparteilichkeit einmal von Seiten der Krieg-führenden nicht zu erwarten sei.“ Wir hatten jedenfalls von einem „christlichen Bunde“ etwas anderes erwartet.

Athen, 5. Nov. (T.N.) Agence Habsas meldet: Da es bei der Erörterung der militärischen Gesetzesanträge in der Kammer zu einem Zwischenfall zwischen dem Kriegsminister und der venezianischen Mehrheit kam, stellte Ministerpräsi-dent Jaimis die Vertrauensfrage. Benizelos er-klärte, es sei den Liberalen unmöglich, die Regierung zu unter-stützen, deren Politik dem Lande unheilvoll sei. Alle Partei-führer griffen Johann in die Debatte ein. Die Regierung kam mit 114 gegen 147 Stimmen in die Minderheit. Infolge dieses Minderheitsvotums der Kammer erklärte Jaimis, die Ministerkrise liege offen zu Tage und ersuchte die Kam-mer, sich bis zur Bildung eines neuen Kabinetts zu verlagern.

Berlin, 5. Nov. Zur Nachricht, daß Benizelos das Kabinett Jaimis gestürzt habe, um sich selbst an dessen Stelle zu setzen, sagt der Berl. Vorläufer: Jetzt heißt es für König Konstantin entweder wieder einen Versuch mit Benizelos zu machen, oder noch einmal durch Auflösung der Kammer an das Volk zu appellieren. Benizelos hat kürz-lich gesagt, daß er, wieder zur Macht gelangt, Bulgarien den Krieg erklären würde. — Im Berl. Vorläufer heißt es: Nach den Vorgängen der letzten Wochen ist nicht anzunehmen, daß König Konstantin sich jetzt unter den Willen eines Staats-mannes beugen wird, der schon zweimal gehen mußte, weil er sich in offenem Gegensatz zu der Ansicht der Krone befand. König Konstantin hat sich in den großen Schwierigkeiten der letzten Monate als ruhiger, entschlossener Politiker erwiesen und er wird weiterhin in Uebereinstimmung mit dem Willen des Volkes die Interessen Griechenlands in gleich entschiedener Weise zu wahren wissen.

Adin, 5. Nov. (W.B.) Die „Adin. Ztg.“ meldet aus Sofia: Nach sicheren amtlichen Mitteilungen sind die fran-zösischen Landungstruppen jetzt nordöstlich von Priley von den Bulgaren, die von Grabislo und Negotin (Mazedonien) her angegriffen hatten, vernichtend ge-schlagen und teils zersprengt, teils gefangen genommen worden. Die französischen Gefangenen sind schon in Rükst-ritt angekommen.

Wien, 5. Nov. Das Extrablatt meldet aus Sofia: In Serbien herrscht infolge des Ausbleibens der Hilfe der Entente Anarchie. General Stefanovic, der zum Oberkommandierenden der Armee ernannt ist, soll gleichfalls beabsichtigen, zurückzutreten.

Budapest, 5. Nov. Das Blatt „Szepes“ in Bukarest meldet aus Saloniki: Die Engländer wollten auf der Halbinsel Chalkidiki Truppen landen; die grie-chische Militärbehörde bereitete jedoch den Versuch mit

der Begründung, daß sie Befehl erhalten hätte, eine Lan-dung, wenn nötig, mit Waffengewalt zu verhindern.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler in Dillenburg.

Quittung.

Für den Vaterl. Frauenverein, Zweigverein in Dillenburg sind eingegangen: Aus dem Erlöse eines Musi-kalisch-literarischen Gedenkstündes Straßbergbach in Laubach 50 Mk., von Ungenannt in Dillenburg 10 Mk., von S. Paparose hier 10 Leibesbinden und 54 Meter warmen Hemdenstoff. Allen Gebern herzlichen Dank!

Holz-Verkauf.

Die Gemeinde Bieden (Dillkreis) beabsichtigt etwa 500 fm. in Kiefern- (u. Fichten-), Gruben- u. Schmelz-holz in Stämmen:

- Los 1: von 7 cm Jops an bis einschl. 25 cm mittlerem Durchmesser ca. 120 fm.
- Los 2: in Schichtmaßen, Rollen von 13 und Knüppel von 7 cm Jops an, ca. 320 fm.
- Los 3: Kiefern- und Fichtenstämme, ca. 60 fm., von 26 cm mittlerem Durchmesser aufwärts

vor der Fällung aus dem Gemeindefeld, Distrikt 2, 3, 4 und 25 und Totalität, und aus der bewaldeten Viehweide zu verkaufen.

Gute Abfahrt Bahnhof Bieden (Rampe) 2-3 km entfernt. Auskunft durch Forstgehilfen Weber, Bieden, und die Forsterei Gerborn.

Bedingungen liegen auf dem Bürgermeisterei Bieden auf Einsicht offen. Abschrift derselben gegen Einzahlung von 1 Mk. Vergütung.

Schriftliche Angebote für 1 fm. Stammholz bezu. 1 fm. Rollen und Knüppel bis zum 12. November d. Js. an Bürgermeister Berns in Bieden erbeten.

Eröffnung: 5 Uhr nachmittags.

Zuschlag eventl. 8 Tage vorbehalten.

Berns, Bürgermeister.

Ungezinfur
Im Felde vernichtet radikal
Goldgeist
verhilft Zusatz und schütz gegen Infektionskrankheiten. Feld-postbriefpackung (10 Pf. Porto) extrastark 60 Pf. Zu haben in den bekannten Verkaufsstellen (Apotheken und Drogerien).

Erhältlich bei J. Welcker.

Imker-Versammlung.
Sonntag, 7. Nov. 4 Uhr:
bei Neuholz
Vortrag
Lehrer Straß-Dörfel.
Gäste willkommen. Abg.

Offizierskiesel, Gamaschen und Sporen
zu haben in
Webers Schuhwaren-haus, Dillenburg,
Marktplatz 2a.

90 Ferkel
zum Verkauf in meine n Stall
Bin beizubringen. (232)
Roh, Schweinehändler,
Gaiger.

Gehr. Tafelherd und Kessel zu verkauf.
Nab. Kranienkrah: 14.
Ein fleißiger nüchterner
williger
Arbeiter
auf sofort gesucht. (2525)
Städt. Licht- u. Wasserwerk.

Kirchliche Nachrichten.
Dillenburg.
Evangelische Kirchengemeinde.
Sonntag, den 7. November.
23. n. Traktat.
9. u. 11. Uhr: Hr. Conrad.
12. u. 2. u. 4. u. 7.
11. u. 12. u. 1. u. 103.
5 u. 11. u. 12. u. 11.
Pred: 245 B. 11.



Den Gelbentod fürs Vaterland erlitten
in der Blüte ihrer Jahre meine beiden
Kommit:

Herr Carl Müller
aus Frohnhausen
und
Herr Wilhelm Ziegler
von hier,
beide im jugendlichen Alter von 20 Jahren.
Iadern ich ihren Verlust aufs schmerzliche beklage,
werde ich ihnen ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Dillenburg, den 4. November 1915.

Franz Henrich,
Kolonialwaren-Großhändler.